

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Freier Stunden“, „Unsere Heimat“, „Die Woche vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Joh. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Gans, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tageszeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamazeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Zuschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Adressen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. Nro. Stuttgart 5113

Nr. 242

Gegründet 1827

Freitag, den 16. Oktober 1931

Preisprophet Nr. 29

105. Jahrgang

Tagespiegel

Hg. Dingeldey (D. Sp.) erklärte im Reichstag, seine Fraktion sei nicht in der Lage, den auf die Sozialdemokratie sich stützenden Kaminler zu unterstützen.

Die Landvolksfraktion des Reichstags hat beschlossen, für die Milchtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning zu stimmen.

Der Reichsfinanzminister Brüning hat sich mit dem Führer der Landvolksfraktion über Forderungen dieser Partei auseinandergesetzt. Man glaubt, daß namentlich die Fraktion nicht geschlossen gegen die Regierung stimmen, sondern daß sich etwa ein Drittel der Stimme enthalten wird.

Der „Vorwärts“ weiß zu berichten, Reichspräsident von Hindenburg habe es abgelehnt, den Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, zu empfangen mit der Begründung, er könne in der gegenwärtigen Lage keinen Parteiführer empfangen.

In dem Braunschweiger Schulstreik-Prozess gegen 2700 Eltern hat das Amtsgericht die vom Polizeipräsident verfügte Haftstrafe bis zu drei Tagen auf verschiedene Beschränkungen aufgehoben und die Prozesse niederzuschlagen mit Ausnahme der Verfahren gegen die Rädelsführer.

Papst Pius XI. empfing den Bischof von Berlin, Dr. Christian Scheiber in längerer Privataudienz.

Nach einer Realerweisung aus Tokio wird die japanische Regierung sich der Bezeichnung eines amerikanischen Vertreters speziell zu den Verhandlungen des Völkerbundesrats über den japanisch-chinesischen Streit widersetzen, außer wenn der amerikanische Beobachter beim Rat kündigt würde.

Das mexikanische Kabinett ist zurückgetreten. Präsident Rubio ernannte vier neue Kabinettsmitglieder, darunter den ehemaligen Präsidenten Calles.

Politische Wochenrundschau

Die abgelaufene Woche war reich an „Ereignissen“. Zunächst die Harzburger Tagung der nationalen Opposition, eine Kundgebung der Deutschnationalen unter Hugenberg, der Nationalsozialisten, des Stahlhelm und der Vaterländischen Verbände gegen die Regierung Brüning. Auch der rechte Flügel der Mittelparteien war vertreten; von der Deutschen Volkspartei nahm u. a. Generaloberst v. Seeckt an der Tagung teil. In den Reden der Führer kam zum Ausdruck, daß die einzelnen Parteien zwar jede für sich wie bisher selbständig in ihren Zielen und Methoden bleiben wollen, daß sie aber unter Außerachtlassung feindlicher Reibungen und Widerstände eine geschlossene Front gegen das bisherige Regierungssystem bilden mit dem Ziel: Wiederherstellung der deutschen Wehrhaftigkeit, Rüstungsaustrich, Behebung der Arbeitslosigkeit, nationale Wirtschaft, Vermittlung des Leistungsgrundgesetzes und wahre Volksgemeinschaft. Die Opposition erklärte sich bereit, die Macht und die Verantwortung zu übernehmen, nicht weil sie sich nach Futtertrümpfen und Ministerstellen sehnt, sondern allein um des deutschen Volks und seiner Rettung willen.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, ein ehemaliges Mitglied der Demokratischen Partei, brachte aufsehenerregende Anklagen gegen die Reichsbank vor. Sie habe dem deutschen Volk die Wahrheit über den wahren finanziellen Stand vorenthalten und die Deutung der Reichsbanknoten durch unzulässige Finanzwechsel statt der gesetzlichen Warenwechsel verweigert. Das ewige Betteln und Borgen im Ausland sei eines großen Volks unwürdig, und die leichtsinnigen Auslandsschulden hätten das Reich in die schlimmste Lage gebracht; unsere Währung diene nicht mehr dem ordnungsmäßigen Warenverkehr, sondern den Großbanken und der öffentlichen Hand.

Reichsfinanzminister Dietrich gab gegen die Behauptungen Schachts eine scharfe Erklärung im Reichstag ab. Man kann wohl darüber verschiedener Meinung sein, ob es dem Ausland gegenüber Hug ist, gewisse Dinge an die Öffentlichkeit zu bringen, die man nicht so ganz in der Ordnung finden mag, die aber sicherlich auch im Ausland vorkommen. Wenn aber Dr. Schacht das frühere leichtsinnige Schuldenmachen zum großen Teil für die gegenwärtige Reichsnote verantwortlich macht, so hat er unbedingt recht. Ist genug hat auch Reichsfinanzminister Dr. Brüning die Klage geführt, daß man im letzten Jahrzehnt in Deutschland über die Verhältnisse gelebt und die Kosten mit Schulden bestritten habe. In dem bekannten Layton-Bericht der B.Z. wurden die deutschen Auslandsschulden nach dem Stand von Ende 1930 auf 25,5 Milliarden Goldmark, darunter 10,3 Milliarden kurzfristige Kredite, angegeben, denen ein deutsches Auslandsvermögen von nur 9,7 Milliarden gegenübersteht.

Inzwischen hat eine Umbildung der Reichsregierung, allerdings nur in sehr möglichem Umfang stattgefunden, nachdem unmittelbar zuvor das bisherige Kabinett noch eine sehr umfangreiche Notverordnung hinausgegeben hatte, durch die das neue Kabinett weitere außerordentliche Vollmachten erhält.

Ob die neue Regierung davon Gebrauch machen kann, hängt davon ab, ob der Reichstag, der am 13. Oktober

mieder zusammengetreten ist, die verschiedenen Wirtschaftsanträge annimmt oder ablehnt. Es wird auf wenige Stimmen ankommen. Am Samstag wird die Entscheidung voraussichtlich fallen. Erhält das Kabinett eine wenn auch nur kleine Mehrheit, so wird der Reichstag wieder heimgeschickt, und es wird auf Grund der neuen Vollmachten weiter mit Notverordnungen regiert. Und zwar soll nun das Wirtschaftsprogramm, das ursprünglich bereits für die letzte Notverordnung in Aussicht genommen war, aber wegen parteipolitischer und anderer Schwierigkeiten zurückgestellt wurde, in Angriff genommen werden. In diesem Bezug wird ein Wirtschaftsausschuss aus Sachverständigen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet, der, wie man hofft, die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten und Gegensätze schieblich und friedlich zu ebnet hat, zumal Reichspräsident v. Hindenburg selbst sich bereit erklärt hat, in den allgemeinen Verhandlungen den Vorstoß zu übernehmen.

Und die Wirtschaftsnote ist tiefengradig geworden. Nur einige wenige Zahlen. Allein in Hamburg liegen schon längere Zeit über 450 000 Tonnen Schiffsraum unbenutzt. Das Ruhrkohlenrevier ist fast ein Zeichenfriedhof geworden. Im Jahr 1929 betrug die Tageskohlenförderung 440 000 Tonnen, heute sind es nur noch 205 000 Tonnen. Die Kohlerzeugung wurde von 100 000 auf 48 000 Tonnen täglich reduziert. Die Zahl der im Bergbau beschäftigten Arbeiter hat von 383 000 Ende 1929 auf 240 000 gesunken werden müssen, und fast 4 Arbeitstage müssen sie wegen Arbeitsmangel im Monat feiern. Man muß sich die Wirkung dieses Schrumpfungsprozesses auf die Geldseite, die Kapital- und Ertragsrechnung klar machen. Und dann die Erwerbslosen! Schon sieht man (s. B. in der Oktober-

nummer der „Südd. Monatshefte“) den Vorstoß, die Steuern als „Naturalsteuer“ zu erheben und den Kohlenüberschuß ohne Zwischenhandel unmittelbar an die Arbeitslosen zu verteilen. Die Industrie habe dabei den Vorteil, ohne Kreditbedarf ihre Steuern abzuführen, der Staat, die Kohle zu Weltmarktpreisen unter die Leute zu bringen und für die Erwerbslosenfürsorge viel geringere Vermittel zu benötigen. So könnte man es auch machen mit den Kleevorräten im Allgäu, so bei Kartoffeln, Getreide, Textilwaren und vielen anderen Erzeugnissen. Außerdem sei sofortige Einfuhrsperre für alle lebenswichtigen Luxuswaren zu verfügen. Frankreich macht dies sogar bei Wein und Holz, Dingen, die nicht zum Luxus gehören.

Und nun noch ein Blick nach dem fernem Osten. Die Plomage des ohnmächtigen Völkerbundes wird mit jeder Tag größer. Seine aktive Einmischung ist unmöglich. Japan lehnt die Beschlüsse des Völkerbundes im mandchurischen Konflikt ab. China will es vor einem Eingreifen Amerikas trotz Kellogg-Pakt und Neunmächteabkommen nichts an. Inzwischen schlagen die Chinesen in Schanghai alles, was den Japanern gehört, kurz und klein zusammen. Japan behauptet, der mandchurische Streit sei eine „reine Privatangelegenheit“ zwischen ihm und den chinesischen Nachbarn. Sie gebe Osm mit Haut und Haar nichts an. China will von einer japanisch-chinesischen Verhandlung so lange nichts wissen, bis Japan seine Truppen reiflos aus chinesischem Gebiet zurückgezogen haben wird. Da steht man wieder einmal: Kellogg-Pakt, Genfer Bundesbeschlüsse, Schiedsgerichtsverfahren. Das nimmt sich alles wunderbar schön auf dem Papier aus. Die raube Wirklichkeit des Lebens hämmert sich nicht um sie. W. H.

Sie reden weiter aneinander vorbei

Einer straft den andern Lügen und sieht in ihm den Ibiolen, bieweil ein Volk im Sterben liegt

Deutscher Reichstag

Aussprache zur Regierungserklärung

Berlin, 15. Oktober.

Abg. Kemmerle (Komm.) sagt der Regierung schärfsten Kampf an. Während seiner Rede leert sich der Saal fast völlig.

Kampfanlage der Deutschnationalen

Abg. Dr. Oberschöten (Deutschnat.) ergreift das Wort. (Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten erscheinen wieder im Saal.) Wir sind hierher gekommen um Abrechnung zu halten und eine Kampfanlage zu richten an das herrschende System und seine Vertreter. Was uns in der Sitzung vor dem Auszug der nationalen Opposition auch von der bürgerlichen Mitte angeht, das werden wir an Ihnen hundert- und tausendfältig wiedervergeben. (Beifall rechts.) Reichskanzler Dr. Brüning hat den Kampf um die Seele des deutschen Volks verloren. Auf der gewaltigen Heerschau des nationalen Gedankens in Harzburg hat sich gezeigt, daß es in Deutschland Millionen gibt, die bereit sind, für eine Idee und ihre Führer ihr Leben zu lassen. Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Steinfurt war ein kraftvolles Bekenntnis zu Hugenberg. (Stürmischer Beifall rechts.) Man hat Hugenberg vorgeworfen, daß er den Herrn Reichspräsidenten in die Erdrüterung gezogen hat. Es kann aber in keiner Weise über vermerkt werden, wenn die nationalen Kreise des deutschen Volks in der notwendigen Angemessenheit des Tons und mit der schuldigen Ehrfurcht zu erkennen geben, daß sie mit den Maßnahmen des Herrn Reichspräsidenten nicht einverstanden sein können. Wir hätten es allerdings lieber gesehen, wenn es dem Reichspräsidenten erspart worden wäre, die Minister aus Frankreich zu empfangen, solange auf der Kriegsverbrecherliste der Rote Hindenburg steht. Das Kabinett hat durch die fortgesetzten Notverordnungen und ihre Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten den Namen und das historische Ansehen des Reichspräsidenten gefährdet. Mit den Methoden des Pferdehandels hat die offizielle Pressestelle der Reichsregierung eine falsche Darstellung über die Unterredung des Reichskanzlers mit deutschnationalen Abgeordneten verbreitet. Es wurde geschrieben, die Unterredung habe gezeigt, daß wir zur verantwortlichen Mitarbeit in der Regierung „nicht bereit“ seien.

Tatsächlich hat Dr. Brüning mir nur keine neuen Steuerpläne vorgezogen, aber mich nicht gefragt, ob wir in die Regierung eintreten wollen. Die nachgewiesenen Fälschermethoden der offiziellen Pressestellen haben offensichtlich den Zweck verfolgt, die höchste Stelle im Reich zu lächerlich zu machen. (Beifall rechts.) Die jetzige Krise ist verschuldet worden durch die übermäßige Heranziehung kurzfristiger Auslandskredite. Der Sozialdemokrat Dr. Hilferding ist damals vor den Finanzgewaltigen auf den Knien seines Herrrens herumgerutscht (große Heiterkeit), um solche Anleihen zu kriegen. Dr. Hugenberg hat schon damals vor diesem Saalern gewarnt, aber man hat nicht auf ihn gehört. Man hat ihm

fortwährend vorgeworfen, daß er die „Inflation“ wolle, während er tatsächlich gesagt hat, daß wir weder Inflation noch Deflation wollen. Die erste Regierung Brüning hat nicht die „Wirtschaft angelehrt“, sondern ihre Grundlagen erschüttert durch eine verbrecherische Steuerpolitik. Die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, solange wir eine Zwangsbeschäftigung haben mit dem Schlichtungsamt und den Schiedsgerichten. Die Männer, Frauen, Jung und Schacht, die die schlimmsten Folgen der verfehlten Finanzpolitik rechtzeitig gekennzeichnet haben, sind deshalb maßlos angegriffen worden. „Wirtschaftliche Landesverfall“ nennt man diese Leute, die der Wahrheit eine Gasse bauen. Das französische Regierungsorgan „Der Kampf“ hat geschrieen, die deutsche Wirtschaftskrise sei auf die wahnsinnige deutsche Steuerpolitik zurückzuführen. Die Entscheidung über das Kabinett Brüning hängt nicht vielleicht von sechs Stimmen im Reichstag ab, sondern davon, wann die Wirtschaft nicht mehr in der Lage ist, der Regierung die Mittel zur Fortführung der öffentlichen Ausgaben zu liefern. Schacht werde von der Linken verfolgt, weil er einen selbstbewußt nationalen Standpunkt einnehme und die Wirtschaft der sozialistisch regierten Gemeinden bekämpft habe. Den Begriff des wirtschaftlichen Landesverfalls gebe es überhaupt nicht. Hugenberg's Telegraphen-Union habe die Rede Schachts in Harzburg wortgetreu verbreitet, aber die Reichsregierung habe durch ihre Organe verboten, daß diese Ausführungen in den Zeitungen veröffentlicht werden (Hört, hört! rechts). Es sei eine nicht zu überbietende Infamie, zu behaupten, auf der Harzburger Tagung sei ein „Anlauf zur Herbeiführung der Inflation“ gemacht worden.

Daß die Notverordnungen förmlich verfassungswidrig seien und aufgehoben werden müßten, könne nur derjenige bestreiten, der in marxistischen Gedankengängen befangen sei. Wir brauchen keine Notverordnungen. Richtig ist nur, dem Volk Arbeit und Brot zu geben. Es gibt jetzt nur noch die Entscheidung: Nationalistisch oder bolschewistisch. (Beifall rechts.)

Das Zentrum gegen die Opposition

Abg. Soos (Ztr.) weist, während Nationalsozialisten und Deutschnationale den Saal wieder verlassen, den Anspruch der Opposition der Rechten zurück, allein als national gefolgt zu gehen. Der Kanzler hat bei den internationalen Verhandlungen der letzten Monate mit beispielloser Aktivität gewirkt. Aber die Rechte hat ihn dabei nicht unterstützt, sondern ist ihm in den Rücken gefallen. Die sog. nationale Opposition hat nicht ein einziges Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit angeben können und auch Harzburg hat darüber keine Aufklärung gebracht. Wir haben die Harzburger Tagung weder als drohendes Gespenst, noch als Brodengespens betraachtet, sondern eher als Brodemannung. (Heiterkeit.) So ringt man nicht um die Seele des Volks, wie es Hugenberg mit seinen nationalsozialistischen Fremdenlegionären in Harzburg getan hat. Diese Kreise wenden sich jetzt gegen den Vorwurf, die Inflation herbeiführen zu wollen. Diese ist allerdings das Schreckgespenst, hinter dem die Gefahr der Bolschewisierung lauert. Sie ist die letzte Rettung leistungsfähiger Schuldner. Wenn von der nationalen Opposition ein Flugblatt „Brüning regiert, Hitler marschiert“ ausgegeben wurde, so stimmt das schon: Bei Hitler liegt es in den Weinen, bei Brüning im Kopf.



Dietrich gegen Schacht

Reichsfinanzminister Dietrich bezeichnet es als das Kernproblem, den Arbeitslosen wieder Beschäftigung zu verschaffen. Das werde aber jetzt nicht mit dem Mittel städtischer Neubauten möglich sein, sondern es komme darauf an, die Städte aufs Land umzusiedeln. Die Voraussetzungen der Regierung über die Steuerauskommen seien allerdings durch die Tarifachen nicht befähigt worden; aber beim Einsetzen der Krise im Frühjahr habe man die Entwicklung der Lage nicht voraussehen können. Das Einkommen aus der Einkommensteuer sei um eine volle Milliarde zurückgegangen. In den Angaben, die von deutsch-nationaler Seite über die Höhe der deutschen Schulden gemacht worden sind, sei kein wahres Wort. Es sei nicht wahr, daß die Regierung der Telegraphen-Union die Verbreitung der Hargburger Schacht-Rede verboten habe. Das Echo der Auslandspresse zeige, in welche Gefahr Dr. Schacht das deutsche Volk gebracht habe.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Donnerstagssitzung erhebt Abg. Becker-Breslau (Komm.) Einspruch gegen BetriebsEinstellung auf der Wenzelsaus-Grube bei Neurode und beantragt, die Wenzelsaus-Grube zu beschlagnahmen und den Arbeitern und Angestellten zur eigenen Bewirtschaftung zu übergeben. Aus Reichsmitteln sollen zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Für die Aufhebung dieses Antrages auf die Tagesordnung stimmen nur die Kommunisten.

In der fortgesetzten Aussprache über die Regierungserklärung fordert Abg. Simpfendorfer (Christl. Soz.) einen Krisenpunkt, die alle Kräfte in den Dienst der nationalen Befreiung stelle und zum Kampf um die Achtung und Gleichberechtigung unter den Großmächten benutze. Der Sieg im Revisionskampf werde eine Frage der härtesten Nerven sein. Der Volksdienst fordere ein rasches und energisches Durchgreifen auf dem Gebiet des Kartellwesens. Zu einer Diktatur werde der Volksdienst nicht die Hand bieten. Die Umwidmung der Regierung sei zu spät erfolgt. Es wäre ein nationales Unglück, wenn man die radikalen Rechtsgruppen für immer und von vornherein grundsätzlich von der Mitarbeit und der Verantwortung ausschließen wollte. Zum Schluss wendet sich der Redner gegen die „Ausnutzung und Vertiefung der konfessionellen Unterschiede“ im Dienst parteipolitischer Ziele, wie sie die sog. nationale Opposition betreibt.

Abg. Dingeldey (D. Volksp.) bestätigt die Erklärung des Kanzlers, daß seine Regierung die erste gewesen sei, die den schweren Gang zur Unpopulärheit ging. Diese Politik der unpopulären Anerkennung der Wirklichkeit mußte naturgemäß zu einer weiteren Entfernung von den Parteien führen. Die Regierung hätte aber das Feuerfeste daran setzen müssen, die psychologische Vorbereitung für ihre Maßnahmen im Volk zu erreichen. Wir vermiffen bei der Reichsregierung, daß sie nicht von Anfang an eindeutig und klar das Volk auf die drohenden Gefahren hingewiesen hat. Gewiß kann man mit übersteigertem Pessimismus nicht helfen, aber noch weniger vermag man das mit einem Optimismus, der durch Entwürdigung der Dinge in allergrößter Frist immer wieder Lügen gestraft wurde. Das hat viel zur Steigerung des Mißtrauens gegen die Staatsführung beigetragen. Der Finanzminister hat feinerzweit die Behandlung unserer Sparanträge für überflüssig angesehen, weil seiner Meinung nach „nicht einmal ein Steuerausfall von 250 Millionen Mark“ zu erwarten sei. In wenigen Wochen aber sah sich die Regierung wegen eines weit größeren Steuerausfalls doch zu Maßnahmen gezwungen, die wir vorher vergeblich verlangt hatten. Auch in den schwersten Krisenmonaten des Sommers fehlte es wiederum an den Leitenden und Führenden, an dem erlösenden Wort des Kanzlers. Es ist ungeheure Fehlleistung von Kapital erzielt durch diejenigen, die das Kapital verwalten. Große öffentliche Mittel sind heute als verlorenes Kapital anzusehen. Die ungeheure Ueberspannung der öffentlichen Kassen und das gewaltige Ansteigen der Produktionskosten hat die Lage verschärft. Noch im Winter hatte der Kanzler erklärt, er werde sich jeglicher Erhöhung der Produktionskosten widersetzen. Die Rechtsparteien sind während der Rede des Abg. Dingeldey wieder im Saal erschienen. Die Fehler liegen vor allem auch auf dem Gebiet der Löhne und Gehälter. (Unruhe links und Ruf: Endlich ist es heraus, was er will!).

Das spanische Kabinett zurückgetreten

wegen der Religionsfrage

Madrid, 15. Okt. Der spanische Ministerpräsident Zamora und der Minister des Innern Maura überreichten gestern nachmittag der Nationalversammlung ihr Rücktrittsgesuch. Sämtliche Kabinettsmitglieder haben sich darauf mit Zamora einig erklärt und den Rücktritt des gesamten Kabinetts beschlossen.

Das Parlament hatte, wie bereits gemeldet, mit 267 gegen 41 Stimmen beschlossen: Es gibt in Spanien keine offizielle Staatsreligion. Religiöse Orden sollen nur aufgelöst oder ausgewiesen werden, soweit sie sich außer zu den drei kanonischen Gelübden Gehorsam, Armut, Keuschheit auch zum „Gehorsam gegen vom Staat unabhängige Autoritäten“ verpflichten und deshalb eine Gefahr für die Sicherheit des Staats bedeuten. Die Orden dürfen keinerlei Industrie oder Handel mehr betreiben, ihr rechtmäßiges Eigentum darf nicht eingezogen werden. Alle Orden, die im Land bleiben, sollen dem Justizministerium unterstellt, der Jesuitenorden aufgelöst und sein Eigentum eingezogen werden.

Die Sozialisten und Radikalsozialisten standen zu diesen Beschlüssen in höchstem Gegenatz, weil sie viel zu milde gegen die Kirche seien. Die Basken und die Karrieristen drohten dagegen, das Parlament zu verlassen, falls die Forderungen der Linken angenommen würden.

Auch die Regierung widersehte sich diesen Forderungen, und dies führte zum Rücktritt des Kabinetts.

Überall werden neue Ausschreitungen gegen Klöster befürchtet, die deshalb scharf überwacht werden. Nach Havas hat Ministerpräsident Zamora, der während der Abwesenheit des Außenministers Lleroux dessen Stelle vertrat, gewisse Verpflichtungen gegenüber dem päpstlichen Nuntius eingegangen, die mit den Parlamentsbeschlüssen nicht vereinbar sind. Dagegen habe sich der Papst mit dem Rücktritt des Kardinals Secura einverstanden erklärt.

Das Ministerpräsidium wurde zunächst Lleroux angeboten, dieser brachte jedoch mit Erfolg den bisherigen Kriegsminister Azana in Vorklass.

Der neue Ministerpräsident Azana rechnet mit der Unterstützung der bisherigen sozialistischen und radikalen Minister. Das neue Kabinett würde demnach radikaler sein als das Kabinett Zamora. Der Einfluß der Konservationen und katholischen Elemente soll gebrochen werden.

Rundgebungen in Madrid

In Madrid fanden gestern abend Straßenrundgebungen für schärfere Maßregeln gegen die religiösen Ordensgesellschaften statt, wobei die Polizei mehrmals zur Wiederherstellung der Ordnung einschreiten mußte.

Neueste Nachrichten

Schüsse auf den Schlichter Dr. Brasard

Wuppertal, 15. Okt. Als gestern abend 11.30 Uhr der Beigeordnete Dr. Brasard, Mitglied der staatl. Schlichtungskommission in Wuppertal, nach Hause kam und in seiner Wohnung Licht machte, wurde durch die Fenster in die Wohnung geschossen. Aus den Einschlägen ist zu schließen, daß etwa 14 Schüsse abgegeben wurden. Am Tatort wurden mehrere Patronenhüllen gefunden. Die Hülsen stammen von zwei verschiedenen Patronenforten, so daß angenommen werden muß, daß aus zwei Pistolen geschossen worden ist. Personen wurden nicht verletzt.

Verklärte Rüstungen in Frankreich

Paris, 15. Okt. „République“ glaubt zu wissen, daß der oberste Rat für die nationale Verteidigung in seiner letzten Sitzung am Montag mit Stimmenmehrheit eine Erhöhung des Haushalts des Kriegsministeriums für das nächste Jahr um 1 Milliarde Franken (166 Mill. Mark) beschlossen habe.

Hamburg führt die Austrückungssperre für Beamte nicht durch

Hamburg, 15. Okt. Der Senat hat angeordnet, daß die in seiner Verordnung vom 1. Oktober 1931 verhängte zweijährige Sperre in der Dienstaltersaufzählung der Beamten vorläufig nicht durchgeführt wird.

Wiederherstellung des Kalifats?

London, 15. Okt. Auf der Indischen Konferenz verlangt der mohammedanische Indier Schahat Ali die Einberufung einer islamitischen Konferenz in Jerusalem, die über die Wiederherstellung des Kalifats beraten soll, das dem früheren Kalifen (geistlichen Oberhaupt) der Türkei angeboten werden soll. Der türkische Vorkämpfer erhob hiergegen im Londoner Auswärtigen Amt Einspruch, weil die türkische Regierung dadurch ein Wiedererleben monarchistischer und religiöser Werbung in der Türkei befürchtet.

Am 3. März 1924 schaffte die türkische Nationalversammlung das Kalifat ab und zwang den Kalifen Abdul Mejid und seine Familie, Konstantinopel zu verlassen.

PERSER TEPPICHE KAUFEN RECHNER BEI HOPF AUF WUNSCH AUSWAHLSEND. STUTTGART NECKARSTR. 47

Faust über Danzig

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen

(Nachdruck verboten)

11. Fortsetzung.

„Was ist mit den Polen? Und was wollen sie von Danzig?“

„Ach,“ sagte Frau Katharina, seufzte und faltete die Hände über den behäbigen Leib. — „Das ist eine langweilige und böse Sache. Wir haben verbriefte Privilegien, die der König von Polen uns nehmen will. Es geht schon seit Monaten der Streit darum hin und her. Als der neue Polenkönig Stephan Bathory in Krakau gekrönt ward, huldigten ihm Preußen, Elbing und Thorn. Danzig blieb fern, weil er uns erst unsere alten Rechte bestätigen sollte und unsere Religionsfreiheit. Das will der König nicht, und darum ist nun der Streit. Und es heißt ja, es soll noch viel schlimmer kommen. Bismarck sogar Belagerung und Hungersnot, was Gott verhüten wolle!“

Aber die Männer sind auch immer gleich so hitzig und lassen nie mit sich reden. Daß man auch nie in Ruhe und Frieden leben kann in seinen vier Wänden!“

Der schwarze Kater rieb sich schnurrend an ihrem langen, faltreichen Luchtfuß, und sie strich ihm gnädig zweimal über das Fell.

Antje schüttelte erstaunt den Kopf.

„Vergleichen Dinge habe ich im Leben in Leba nie zu hören bekommen. Da merken wir nichts von Krieg oder Kriegesgefahr. Wohl auch, weil der Vater krank ist und nimmer reiten kann und uns Kunde bringen. Bieleicht hätt' er sonst auch Furcht gehabt und mich nicht hierher gelassen nach Danzig.“

Frau Katharina hob ein wenig das weiße Doppeltinn und kramte die Stirn.

„Hier bist du doch sicher, mein Kind. Erstlich im Belvederehaus und dann in Danzig überhaupt. Hast du die Mauern gesehen und die Türme? Die bieten jedem Feinde

Trotz. Aber ich sehe, du hast dein Süpplein ausgelöffelt. So wollen wir nacher mitkommen auf den Markt gehen. Ich habe etliches einzuholen, und du kannst dir die Stände und Buden gleich dabei merken.“

„Erst will ich dir die Küche zeigen, daß du dir einen Korb daherholst.“

Jetzt fühlte Frau Katharina nach ihrem Geldtäschchen. „Ach, es ist schon wieder leer! Und mein Schlüssel hängt unten im Kontor. Lauf doch einmal hinunter, Antje, und sage einem meiner Söhne, sie möchten dir den Schlüssel geben. Sie wissen schon Bescheid. Einer der Buden wird schon unten sein.“

Antje sprang auf und lief die Treppe ganz nach unten, wo man ihr das Kontor bezeichnet hatte. Als auf ihr Anfliegen ein undeutliches Knurren ertönte, trat sie neugierig über die Schwelle. Blich aber dann etwas verduht und enttäuscht stehen. Denn ein großer, kahler Raum öffnete sich ihren Blicken. Nur an den Wänden lagen Warenballen bis zur Decke gestaut. An einem hochbeinigen Pult am Fenster stand Bertie Beldele und laute unmutig am Gänsefettel. Und oben von der Decke hing auch hier schon wieder an langer Schnur die Hantelkugel. Nur plumper und ungefügiger als oben im Eßsaal.

Jetzt mußte Antje laut aufschauen.

Ganz verduht slog der Rotkopf des jungen Beldele herum, bis seine Augen mit unverbohlener Freude an Antjes schlanker Gestalt hängen blieben. Er legte den Gänsefettel geschwind aufs Pult zurück und kam ihr entgegen.

Warum lacht Ihr denn so, Jungfrau Antje?“

Sie hatte sich gegen den Türpfosten gelehnt und lachte noch immer.

„Daß Ihr auch alleweil in all Euten Gemächern diese Spielzeug-Schifflein haben müßt. Ich wollte nur, ich könnte sie daheim unseren Kindern zeigen!“

Bertie lachte mit und rieb sich die Hände.

„Daß Ihr auch so lustig sein könnt“, Jungfrau, hätt' ich nimmer gedacht. Habt Ihr mich auch einmal besuchen wollen im Kontor?“

Sie fuhr hoch und wurde ernst.

„Ach nein, nun hätt' ich mich hier beinahe verplaudert. Und die Frau Katharina schickt mich lust, daß ich ihr einen Schlüssel holen soll. Ihr mühtet schon welchen.“

Er nickte und ging zum Schlüsselbrett an der anderen Wand hinüber. Dabei jagte er fröhlich:

„Diese Schifflein, über die Ihr so lachen müßt, Jungfrau, werdet Ihr in allen Patriker- und Kaufhäusern Danzigs finden. Sie gehören wie ein Wahrzeichen mit zu uns: Denn durch Handel und Seefahrt ist Danzig groß und reich geworden.“

Sie nahm den Schlüssel und jagte:

„Ihr müßt aber nicht alleweil Jungfrau zu mir sagen. Das klingt so steif, und ich bin's in Leba nimmer gewohnt gewesen. Antje heißt ich, und so soll man mich auch rufen.“

„Schön, Antje, wenn du das so lieber willst. Ist ja auch richtiger, diemeil du doch einmal ganz zu uns gehören wirst.“

„Ja“, sagte sie ernsthaft, „über Jahresfrist als Euer Eweib. Das kann ich mich noch gar nicht denken.“

„Warum nicht?“ meinte er fest und beugte sich ein wenig vor, um ihr tiefer in die Augen zu sehen. Sie trat einen Schritt zurück und sagte ruhig:

„Warum ich mir das nicht denken kann? Das will ich Euch sagen. Weil ihr mir vorkommt, wie einer von meinen Geschwistern daheim. Wie ein Bub, für den man sorgen und denken muß, weil er alleweil nur Kärrisches im Sinn hat.“

Jetzt schlug er sich etwas ärgerlich aufs Knie.

„Iho, Jungfrau, — wollt sagen, Antje, — da seid Ihr, da bist du dann wohl gar nicht so entzückt, meine Braut zu sein?“

Sie zuckte die Achseln.

„Das kann ich heut' noch nimmer sagen, Bub. Ihr könnt Euch ja in einem ganzen Jahr noch alleweil ändern. Aber gewundert hat es mich vorhin beim Frühstück oben, daß Euer Bruder so ganz anders ist und Ihr Euch von ihm unterweisen laßt. Wo Ihr doch der Aeltere sein sollt.“

Er lachte.

Das klang etwas gezwungen und verlegen.

„Ein Jahr nur Unterschied. Was ist das viel? Es ist auch nicht immer gesagt, daß die Aelteren die Geschickteren sind. Aber nichts für ungut, Antje, — du bist nun einmal meine Braut, daran ist nichts zu ändern.“

Fortsetzung folgt.



Unter Sammlungsleiter des Caritasverbandes. Die vom Caritasverband in verschiedenen Bezirken durchgeführte Lebensmittelverteilung (Kartoffeln) hatte bis jetzt ein gutes Ergebnis. Den größten Erfolg hatte die Sammlung in den Bezirken Saulgau und Niedlingen, wo je über 2000 Zentner Kartoffeln abgeliefert wurden. Einige Bezirke fallen allerdings aus, da sie die Abfuhr haben, für sich selbst zu sammeln. Die abgelieferten Kartoffeln wurden bereits auf die verschiedenen Notstandsgebiete des Landes verteilt.

Eislingen O.M. Göttingen. 15. Okt. Lebhaftige Brunnenbenützung. Die Barbarossaquelle ist seit ihrem kurzen Bestehen sowohl von der Eislinger Bevölkerung, wie auch von Auswärtigen sehr besucht worden. Die von der Kreis-Eislinger Gemeindeverwaltung festgesetzte Gebühr für Wasserentnahme von 1,50 RM. jährlich für Einheimische und 3 RM. für Auswärtige hat der Gemeindefiskus bis jetzt an gelösten Karten rund 4000 RM. eingebracht.

Am 15. Okt. In der Wunden Hals abgeknitten. Der ledige 33 J. alte Dienstknecht Anton Gabs von Andelningen O.M. Niedlingen hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Mordes zu verantworten. Er hat am 13. Juli, vormittags 9 Uhr, der ledigen Diensthäuserin Anna Schütter, die wie er bei seinem Bruder in Dienst war, nach einer Aussprache über Alimentsachen den Hals durchgeschnitten, so daß sie verblutete. Dann wollte er den Leichnam im Garten vergraben, was ihm aber nicht gelang. Er macht den Eindruck eines geistig minderwertigen Menschen. Die Anna Schütter hatte schon drei uneheliche Kinder. Der Schwurgerichtspräsident Dr. Stanglmayer kam nach der Vernehmung des Angeklagten zu der Meinung, daß man ihn auf seinen Geisteszustand beobachten solle. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Friedrichshafen. 14. Okt. Ein Klemm-Wasserflugzeug. Neben den verschiedenen inländischen privaten Flugmaschinen, die in den letzten Tagen in Alenrhein landeten, interessierte vor allem das Flugzeug Dr. 4. Es handelt sich um ein Wasserflugzeug der bekannten Flugzeugfabrik Klemm in Sindelfingen, das gegenwärtig in Friedrichshafen als erstes Wasserflugzeug dieser Firma Probeflüge ausführt.

Aus Stadt und Land

Magold, den 16. Oktober 1931.

Wenn die Menschheit nur zum Gemeinen noch laßt,
Dann ist's Zeit, daß alles verbräut.

Herbstnacht

Nachts über die Wiesen, die Erlen entfang,
Geht ein Gefang, geht ein Gefang,
Der ist wie ein fittes Weinen,
Der ist wie ein tiefes Klagegedicht,
Das aus dem ärmsten Herzen bricht,
—
Armes Herze, was weinst du so?
Die Rebel ziehen übers blaße Land,
Was wird mir die Stunde so wohlbekannt
Und die fernsten, verlorenen Töne?
Was schlägt meine Brust so lauten Schlag?
Die Nacht ist lang, kurz ist der Tag,
—
Armes Herze, was weinst du so?

Kirchweihmarkt

Richtigter sollte man ja „Ein Meerwunder in Magold“ über diese Zeiten schreiben, denn daß ein Kirchweihmarkt einmal unter sieben Sonnen steht, ist wahrlich eine Seltenheit. Im vergangenen Jahr war es allerdings auch so, aber Ausnahmen bestätigen ja bekannterweise die Regeln. Der Besuch war ein recht reger, sowohl von Seiten des Landes wie von Seiten der Händler. Aber, und das ist wohl der springende Punkt, der Umsatz war herzlich klein. Die Summen, die in den Taschen mitgetragen wurden, langten nur für kleinere Einkäufe, das andere, größere ging meistens auf Pump. Der Jakob konnte stundenlang seine besten Witze erzählen und die Lacher auf seiner Seite haben, ging es jedoch ans Verkaufen, verwandelte sich das Lachen in ein verneinendes Verlegenheitslächeln. Unter den Verkäufern waren diesmal wirklich originelle Gestalten, deren mannigfaltigen Sprachschatz man bewundern mußte. Der Seppel von der Alm mit seiner Feder obenaufdrauf u. seinen Pfeil- und Flöteninstrumenten hatte den besten Verkauf. Er machte die ganze Jugend rebellisch; bis in die späte Nacht hinein mußte man das „jungen Künstler“ anhören, die es gar zu gern den Regeln im Walde nachgemacht hätten. Gott sei Dank, daß diese Kunst unserer geliebtesten Sängerinnen alleine verbleibt, es wäre nicht gut, wenn man auch dies noch maschinell betreiben könnte. — Kirchweihmarkt — so ein zarter Schmalzknädelgeruch zieht einem da schon die Nase hoch und lüftet so mancherlei von den Gemüßen, die durch die Kirchweih selbst und die Lebensgefahr der Hühner, Enten, Schweine und Kälber noch in Aussicht stehen und wir dürfen uns trotz allen Mißleidens freuen, wenn sie . . . ohne Kopf und ohne Gurgeln lieblich in den Pfannen schmorzeln. Im übrigen: „a gute! Wie sehr unser Städtlein mit Vorträgen usw. überlaufen ist, wo doch die Kotoerordnungen mit ihren Auswirkungen ein äußerstes Sparen verlangen, und wie dadurch die Veranstalter mit einem wütenden Gesicht über die uninteressierten Magolder wieder abziehen, bewies der für gestern abend im Traubensaal angelegte Vortrag über Serajevo. Wenn man zwischen dem Vortragenden und den Zuhörern abgestimmt hätte, wäre der Vortragende in der Mehrheit geblieben. Dafür hatte aber der

Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) Ortsgruppe Magold

einen sehr gut besuchten Vortragsabend in der Schwane, zu der die Ortsgruppen Sindlingen, Herrenberg, Calw und Stuttgart Vertreter — unter ihnen Gauleiter Kam. Major Werfel — entsandt hatten. Kamerad Oberstleutnant W. R. v. d. M. aus Braunshweig sprach in einem mehrstündigen Vortrag über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, d. h. über Lebensberechtigung, Zweck und Ziel des Stahlhelms. Der Stahlhelm hat nun auch hier festen Fuß gefaßt, er wird in dieser kleinen Ortsgruppe wirken und arbeiten im Sinne seiner Führer und gemäß den in den letzten Tagen in Harzburg festgelegten Aufgaben.

Vom Rathaus

Gemeinderatsitzung vom 14. Oktober 1931.
Anwesend: Der Vorsitzende Bürgermeister Klotz und 12 Stadträte.
Abwesend: Die Stadträte Raaf, Schröder, Hart und Weidbrecht.

Mitteilungen: Die Gottfried Klingels Eheleute sagen für die ihnen seitens der Stadt anlässlich ihrer goldenen Hochzeit zuteil gewordenen Aufmerksamkeit dem Gemeinderat herzlichsten Dank. — Die Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau teilt mit, daß sie gegen die Verbesserung des Weges 22 zwischen Magold und Emmingen beim Rötendachhof nichts zu erinnern habe, daß sie aber mangels Mittel einen Staatsbeitrag weder für jetzt noch für die nächsten Jahre in Aussicht stellen könne. — Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft fordert dringend 2350 M. Beiträge für das laufende Rechnungsjahr an, da sie sonst die Zahlung der Unfallrenten sperren müsse. Die wenigsten Landwirte haben für das laufende Rechnungsjahr ihre Berufsgenossenschaftsbeiträge bezahlt, trotzdem soll in nächster Zeit eine weitere Zahlung gemacht werden.

Jagdverpachtung: Der Pächter des Jagddistrikts I (Gäu) bittet um Ueberlassung der Jagd auf weitere drei Jahre. Er ist bereit, einen Pachtzins von 220 Mark zu bezahlen, obwohl die Jagdpachtpreise wesentlich zurückgegangen sind. Der bisherige Jagdpachtzins beträgt 320 Mark. Bei der starken Verjüngung auch der Gäuheit ist ein zuverlässiger Jagdpächter von besonderem Wert und es wird mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Jagd auf weitere 3 Jahre zu vergeben, wenn der Pachtzins auf 270 Mark erhöht wird.

Städt. Hilfslehrstelle an der Realschule mit Latein-Abteilung: Der Hilfslehrer Fritz Müller an der privaten Klasse VII der Realschule mit Lateinabteilung tritt auf 1. November in den Geschäftsbereich des Evang. Oberlehrers zurück. Als Nachfolger an der privaten Klasse VII wird von der Ministerialabteilung für die höheren Schulen der ledige Musiklehrer Ernst Seeger in Wolfshöfen O.M. Marbach benannt. Der Gemeinderat ist mit der Anstellung des Seeger als unständiger Körperchaftsbeamter einverstanden unter Gewährung der gesetzlichen Bezüge.

Baugesuche: Die Firma Wollspinnerei Kentschler, Magold, möchte die schon vor Jahren zwischen ihr und der Stadt vereinbarten Bemessungsarbeiten an ihren Wassertriebwerken T 22 und 23 nacheinander vornehmen. — Am Vogelhang soll auf Wunsch der Anwohner eine elektrische Straßenlampe angebracht werden. Mit Rücksicht auf die Finanzlage kann dem Gesuch nur entsprochen werden, wenn die Beteiligten sich zum Ersatz der Anbringungskosten von etwa 25 Mark entschließen. — Dem Gesuch des Seminarrektors um Anbringung einer elektrischen Beleuchtung an der Sidosiedle der Präparandenanstalt kann aus Mangel an Mitteln leider derzeit nicht entsprochen werden. — Die Erlaubnis u. Genehmigungsurkunde der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung über die Entwässerung des Stadtbezirks und die gesammelte Abwasser nach vorheriger Reinigung in die Magold einzuleiten, liegt heute dem Gemeinderat zur Anerkennung vor. Im Einvernehmen mit dem Abwasseramt wird über einzelne in der Urkunde enthaltene Bedingungen Rückfrage gehalten und um Abänderung gebeten. Im Tauschweg wird der erforderliche Grund und Boden für die Kläranlage und das Trockenbeet erworben. Der bisherige im Grundbuch eingetragene Güterweg soll nach Einlegung des Hauptkanals haufiert und in die Unterhaltung der Stadt übernommen werden. Den beteiligten Grundbesitzern wird für die Abtretung der Wegfläche eine Entschädigung von 50 Bq. pro Quadratmeter gewährt. In gleichem Umfang soll auch der Regenerweg für die Abtretung ihrer Grundfläche von etwa einem Viertel eine Entschädigung bezahlt werden. Die Zuleitungsdohle vom Schlachthaus muß umgebaut werden und wird hierauf in die Unterhaltung der Stadt übernommen. Die Arbeiten für Kläranlage und Kanalbauten sind zur Vergabe ausgeschrieben worden, eingegangen sind 9 Offerten. Die Arbeiten werden den Mindestbietenden, der Firma Kaupp & Henkler, Maurermeister W. e. m. e. r. und Friedrich u. Eugen Wohleber hier, zu der Angebotssumme von 43 300 Mark übertragen. Vorbehalten ist, die Kanalbauarbeiten zu reduzieren oder an Stelle der vorgesehenen Kanäle andere auszuführen. Das Höchstgebot war 47 723 Mark. Die Kanalgußlieferung erhält die Firma Berg & Schmid mit 2802 Mark, das Höchstangebot war 4337 Mark. Mit den Arbeiten wird begonnen, sobald die vorgezeichnete Beitragsleistung der Interessenten mit 18 000 Mark gesichert und nachgewiesen ist.

Sonstige: Die Jagdtruppe der Württ. Gemeindepolizeibeamten sucht darum nach, den Gemeindepolizeibeamten einschl. Feldschutzbekleidungen die gleiche Sonderzulage zu gewähren wie sie die staatlichen Polizeibeamten erhalten. Mit Rücksicht auf die Finanzlage und da in Besoldungssachen stets nach der Besoldungsordnung zu handeln ist, wird das Gesuch bis zur Staatsberatung im nächsten Frühjahr zurückgestellt. — Einer kleinen Platzverpachtung am Strahlischen Anwesen am Vogelhang wird zugestimmt. — Vom Kassenericht der Stadt Magold vom September 1931 wird Kenntnis genommen.

Anschließend Sitzung der Ortsfürsorgebehörde, der auch die Herren Geistlichen Stefan Otto, Stadtpfarrer Weigel und Prediger Schenck e. h. e. r. anwohnten. Zunächst wird den vom Fürsorgeausschuß ausgesprochenen Bewilligungen ohne Erörterung zugestimmt, sodann wurden die Maßnahmen besprochen, die wegen des vor der Tür stehenden schweren Winters getroffen werden sollen. Man legt als selbstverständlich voraus, daß alle Kreise der Einwohnerschaft sich bei dem reichen Ertrag von Lebensmitteln, Obst und Kartoffeln und den Holzleismöglichkeiten sich ausreichend eingedeckt haben und daß die Stadt davon absehen kann. Lebensmittel in Vorrat zu halten; abgesehen vielleicht von einer kleineren Notreserve in Kartoffeln. Bekannt ist auch die hier besonders gut ausgebildete, freie, Liebestätigkeit von Familie zu Familie, von der man erwartet, daß sie sich im Winter noch weiter entfalten wird. Eine Erleichterung wird auch die etappenweise durchzuführende heute beschlossene Notstandsarbeit ohne Zweifel bringen, doch wird die Not durch die lang andauernde Arbeitslosigkeit bei Arbeitern und Handwerkern und bei älteren Leuten und durch das Aufgehren der Reserven in diesem Winter auch in unserer Stadt außerordentlich groß werden, so daß die öffentliche Fürsorge durch die freiwillige Nothilfe dringend einer Ergänzung bedarf. Die Ortsfürsorgebehörde beschließt die Durchführung von monatlichen Sammlungen von Geld, Kleidern und Lebensmitteln, die von hiesigen Frauen und Männern übernommen werden wird. Die Verteilung im Laufe des Winters soll der durch geeignete Persönlichkeiten der Stadt verstärkte Fürsorgeausschuß vornehmen. Die Hauptversammlung wird voraussichtlich am

Bei Erkältungskrankheiten, bei Schmerzen rheumatischer, gichtischer und nervöser Art haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal befreit die Krankheitserreger auf natürlichem Wege! Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken R. 1.40. 12,5% Lth., 0,6% Chin., 74,3% Acid. succ. calc.

Sonntag den 8. November und an den Werktagen vor und nach diesem Sonntag vorgenommen werden. Nähere Bekanntmachung über die Einzelheiten usw. wird vorher noch erfolgen.

Kurs für häusliche Krankenpflege

Mancher wird denken, wenn er diese Ueberschrift liest: Jetzt haben sie erst eine Sanitätskolonne gegründet und nun wollen sie auch noch einen Kurs für Krankenpflege abhalten! Liebe Leserin, Dein Erschaunen mag auf den ersten Blick angebracht sein, wenn Du aber näher hinschaust, so wirst Du merken, daß es sich dabei um etwas ganz anderes handelt, um zwei Dinge, die beide notwendig sind. Zweck und Ziel der Sanitätskolonne haben wir bereits auseinandergesetzt. Und was will der häusliche Krankenpflege-Kurs? Er will Frauen und Mädchen beiderlei Konfession durch eine ärgliche Kraft ausbilden lassen für die Krankenpflege im eigenen Haus, denn leider wissen sich da nur sehr wenige Frauen zu raten und zu helfen. Aber andererseits will der Frauenbund Magold damit auch ein Werk der Nächstenliebe vollbringen, um in solchen Fällen, wo es in irgend einem Haus an Pflege mangelt, hilfreich einspringen zu können. Daß solche Kräfte in einem Winter, wie er vor uns liegt, notwendig sind, darf jeder glauben. Und es ist Pflicht eines jeden fühlenden Menschen, dort zu helfen, wo er gebraucht wird, ganz besonders aber dort, wo allein sein guter Wille ihm eine Hilfeleistung ermöglicht. Die Kurse werden so gehalten — in der Zeit zwischen 5 und 9 Uhr des Abends —, daß sie die laufende Tagesarbeit nicht schmälern. (Näheres ist aus dem Anzeigenenteil zu ersehen.)

Die Sonne (Das Grab der Millionen)

ist der Titel des Großfilms, der ab heute in den Löwenlichtspielen gegeben wird. Dieser Film zeigt die Kämpfe und Leiden der Frontsoldaten in starken und eindrucksvollen Bildern.

Unsere Feiertage

Eine Erzählung aus den bayerischen Bergen beginnt in der heutigen Ausgabe unserer Bilderbeilage. Zwei liebende Menschen wollen am Glück verzweifeln, weil der eine reich und der andere arm ist — der übliche Gegenstand, der meist die trennende Überhand behält. Und wie wirds der Arta mit ihrem Jägerburschen gehen? — Wieviel Wärme und Barmherzigkeit liegt in dem Bild „Aus dem Gutachtal“. Man kann nur bedauern, daß die schönen Trachten so ganz außer Kurs gekommen sind. — Die anderen Bilder zeigen: Eine neue Heilmethode für Schiefende, Arbeitslose bauen sich eine Stadt, Arbeitslosendemonstration in England, Erster Start des Stratosphärenflugzeuges u. a. m.

Horb, 15. Okt. Abgestürzt. Ein obdachloser, ca. 40 Jahre alter Wandersmann, der sich in der vorletzten Nacht in die Scheuer auf dem Buchhof eingeschlichen hatte, um auf den Heuboden zu nächten, ist offenbar im Schlaf nachts durch das Scheunenloch abgestürzt und gestern abend tot auf der Tenne aufgefunden worden.

Aus aller Welt

Matuschka der Haupttäter? In den Verhören des verhafteten Ingenieurs Matuschka in Wien, denen nunmehr auch Berliner Kriminalbeamte anwohnen, verstärkt sich immer mehr der Verdacht, daß Matuschka der Haupttäter bei den Anschlüssen von Jüterbog und Bia Torbagg war. In Caputh bei Berlin, wo kürzlich größere Sprengstoffmengen im Wald gefunden wurden, hat sich nun ein dort wohnender Kraftwagenfahrer gemeldet und dem Amtsvorsteher angegeben, in dem in den Wäldern dem öffentlichen Bild Matuschkas erkenne er einen Mann wieder, der ihn zwei Tage nach dem Anschlag von Jüterbog in Caputh angesprochen und nach dem Weg nach Potsdam gefragt habe. Matuschka hat wahrscheinlich auch den Anschlagsversuch gegen einen Eisenbahnzug bei Angbach (Niederösterreich) Ende Juli verübt, indem er Schwellen auf die Schienen legte. Mehrere Zeugen, die Matuschka gegenübergestellt wurden, sagten aus, daß Matuschka mit dem damals geschäftigten Täter mindestens große Ähnlichkeit habe.

Bankraub. Ein etwa 40jähriger Mann drang in eine Kölner Bank ein. Er begab sich an den Kassenschalter, wo gerade eine Frau eine Einzahlung von 5300 Mark machte, schob die Frau beiseite und stichtete mit dem Geld. Er konnte aber nach kurzer Zeit in einem Haus, das er unter dem Vorwand des Betriebs betreten hatte, verhaftet werden.

Gedächtnisreden bei einem amerikanischen Nachrichtenbüro. Die Western Union Telegraphengesellschaft hat die Bezüge von 50 000 Angestellten um 10 v. H. herabgesetzt.

Handel und Verkehr

Konfarge: Fa. Wiedenmann u. Reuffer, Seidensbau-Gesellschaft mbH. in Stuttgart. — Wilhelm Graf, Manufakturwarengeschäft in Wilsdorf. — Georg Theurer, Möbel- und Schneiderei in Ebershard O.M. Magold. — Fa. Wolf Eubner, Strickwarenfabrik in Reutlingen. — Chr. Dieter, Seifenfabrik in Stuttgart-Gablenberg. — Nachlaß des Kaufmanns Jakob Gluck in Dörflingen. — Leonhard Trinkle, Maurer in Herlichsholm O.M. Gmünd. — Frau Stößer, Maurer und Landwirt in Reutlingen O.M. Reutlingen.

Zahlungseinstellungen. Seidenhaus Lange u. Burtle, Kassel. — Hotel U. G. München (Wer Jahresschluß). Es wird ein gerichtliches Verwaltungsverfahren erstrebt, das die Fortführung der Gesellschaft ermöglichen soll. — Schuhfabrik A. Bromberg, Berlin. — Ledergrahndlung W. Ullmann u. Co., Frankfurt a. M. — Schuhfabrik H. Breuh, Reiffen. Konturschulden etwa 100 000 M. — Häutegrahndlung H. Beck, Chemnitz. Verbindlichkeiten 52 Millionen, Kasse 800 000 Reichsmark. — Vereinigte Beingutsbesitzer G. m. b. H. Weinhandlung und Seifenfabrik, Koblenz. — Wamsler, Berke u. G. München.

Ein Nürnberg Bank stellt die Zahlungen ein. Das Bankgeschäft Julius Hime u. Co. in Nürnberg hat am 15. Okt. die Zahlungen eingestellt.

Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt vom 15. Okt. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof wurden angetrieben: 4 Ochsen, 51 Jungbullen, 135 Kälber, 1 Kuh, 191 Küber, 574 Schweine. Davon blieben unverkauft: 4 Ochsen, 16 Jungbullen, 69 Jungbullen, Verkauf des Marktes: 6 Küber, mäßig, 6000, Schweine langsam, geräumt.



